



Medienart: Korrespondentenartikel
Auflage: 0

Seite: 0
Fläche: 55'129 mm²

Auftrag: 38055
Themen-Nr.: 038.056

Referenz: 86752370
Ausschnitt Seite: 1/3

Offenburger Tageblatt

Publikation Offenburger Tageblatt
Ausgabe 04.01.2023
Seite 24
Abo-Nr 114753
Treffer-Nr 95635
Suchbegriff Kunstmuseum Basel

Autor*in HANS-DIETER FRONZ
Ressort Vermischtes
Verlag Reiff Verlag KG
Medientyp Regional mit Vollredaktion
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Baden-Württemberg

Reichweite 42371
Verbreitet 14899
Verkauft 14878
Gedruckt 15744
AÄW/€ 4909.74
Erscheint täglich

Publikation	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr
✓ Offenburger Tageblatt	14878	14899	15744	0.042371	1477
✓ Kehler Zeitung	5292	5298	5622	0.015067	6249
✓ Lahrer Anzeiger	1487	1489	1574	0.004234	90978
✓ Acher Rench Zeitung	8403	8416	8832	0.023934	6250
✓ Offenburger Tageblatt Schwarzwald-Zeitung	5526	5532	5858	0.015732	11453
5 Ausgabe/n mit der Meldung					
5 gelesene Ausgaben in der Gruppe					
Gesamtverbreitung	35586	35634	37630	0.101338	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag



Ironischer Männertraum

Mit der Ausstellung „Fun Feminism“ zeigt das Kunstmuseum Basel, dass feministische Kunst nicht humorlos ist. Zu sehen sind Werke der eigenen Sammlung und zahlreiche Leihgaben.



Die kleinen Mädchen aus Fiberglas schuf die finnische Künstlerin Kirsi Mikkola.

Foto: Gina Folly/Courtesy the artist and Galerie Nagel Draxler Berlin/Cologne/Munich

VON HANS-DIETER FRONZ

Basel. Vielleicht ist es ein typisch männliches Vorurteil. Jedenfalls stellt sich, ist von feministischer Kunst die Rede, bei vielen unwillkürlich die Vorstellung einer ziemlich humorlosen Veranstaltung ein. Feministische Kunst, so scheint es, ist im Wesentlichen Anklage. Ist eine witzig verspielte, humorvolle Variante feministischer Kunst überhaupt denkbar? Die Ausstellung „Fun Feminism“ des Kunstmuseums Basel in der Dependence für Gegenwartskunst am Rheinufer gibt schon im Titel die Antwort.

Die Kuratorinnen, Maja Wismer und Alice Wilke, griffen die Idee zweier Basler Künstlerinnen auf, mit einer Ausstellung das verbreitete Bild der vermeintlichen Humorlosigkeit feministischer Kunst zu widerlegen. Unter den

ausgestellten Arbeiten finden sich so bekannte Werke wie Pipilotti Rists „Pickelporno“. Eine Farbaufnahme von Cindy Sherman entlarvt Modefotografie mit ironischer Geste als patriarchalische Domäne.

Prominent vertreten ist das New Yorker Künstlerkollektiv Guerilla Girls. Für ihre Aktionen streifen sich die Kunstaktivistinnen Gorillamasken über; seit 1985 sind die ihr Erkennungszeichen. Mit ihren Werken und öffentlichkeitswirksamen Auftritten suchen sie das Bewusstsein für die ungleichen Chancen von Künstlerinnen auf dem Kunstmarkt zu schärfen. Dabei setzen sie mehr auf Scherz, Ironie und manchmal schwarzen Humor als auf beleidigte Vorwürfe.

Zwar rechnen die Guerilla Girls die frappierende Benachteiligung von Frauen in der Kunstszene auch humorlos mit nüchternen Zahlen vor.

Durch sie wissen wir beispielsweise, dass Frauen in Museumssammlungen oder Galerieausstellungen signifikant unterrepräsentiert sind. Doch weisen sie in einer Plakataktion mit spöttischem Sarkasmus auch auf eine ganze Reihe von „Vorteilen“ hin, eine Künstlerin zu sein. Arbeitet man doch ohne jeden Erfolgsdruck – da ohnehin kaum Aussicht auf Erfolg besteht. Oder man entkommt der nervtötenden Kunstwelt immer wieder aufatmend in einen der vier Mini-Jobs, mit denen man sich über Wasser hält ...

Klamauk von Trockel

Ganz anderer, mehr physischer Art ist Ebecho Muslimovas Humor. Ihre Comicfigur „Fatebe“ streckt uns in einer riesigen Wandmalerei in gebückter Haltung fröhlich den Allerwertesten entgegen. Wit-



zig sind die Figuren der finnischen Künstlerin Kirsi Mikola: kleine Mädchen aus Fiberglas mit trotzig vor der Brust verschränkten Armen. Dagegen ist Rosemarie Trockels Videoprojektion „manu spleen 3“ bloßer Klamauk. Eine offenkundig schwangere Frau besucht eine Geburtstagsparty. Und lässt irgendwann mit einer Nadel unter dem weiten Pulli die Luft raus.

Dagegen wird in Aline Stalder mit weiblichen Brüsten unterschiedlichster Größe und Form bestückter Kletterwand ironisch ein Männertraum wahr. Mit drei Künstlerkolleginnen realisierte Stalder auch die Rauminstallation „I Only Feel Pretty When I Have My Ovulation“, übersetzt etwa: „Ich fühl mich nur gut, wenn ich meinen Eisprung hab.“

**Ausstellung „Fun Feminism“, Kunst-
museum Basel Gegenwart, St. Al-
ban-Rheinweg 60, Basel. Bis 19.
März, Öffnungszeiten: Dienstag bis
Sonntag 11 bis 18 Uhr, Internet:
<https://kunstmuseumbasel.ch>**